

Denkmalpflege = Conservation du patrimoine = Conservazione dei monumenti

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Kunst + Architektur in der Schweiz = Art + architecture en Suisse =
Arte + architettura in Svizzera**

Band (Jahr): **54 (2003)**

Heft 2: **Orientalismus in der Malerei = La peinture orientaliste = La pittura
orientalista**

PDF erstellt am: **19.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wakkerpreis-Verleihung an die Stadt Sursee – Weg vom Städtli zur selbstbewussten Stadt

Der Wakkerpreis 2003 des Schweizer Heimatschutzes (SHS) geht an die Stadt Sursee (LU). Mit der Auszeichnung würdigt der SHS bereits zum dritten Mal das vorbildliche Engagement einer Gemeinde im Agglomerationsraum des schweizerischen Mittellandes für ihre qualitätsvolle Siedlungsentwicklung.

Die am Sempachersee gelegene Stadt Sursee ist Zentrum der Region und Hauptort des gleichnamigen Amtes. Sie erlangte durch ihre Lage an der Gotthardroute bereits im Mittelalter Bedeutung. Die Bahnlinie Basel-Luzern und die Autobahn N2 sind ihre heutigen Lebensadern. Vor allem Letztere bescherte dem Landstädtchen seit den 1950er-Jahren ein starkes Wachstum. Die Bevölkerung verdoppelte sich in wenigen Jahrzehnten auf 8000 Einwohner. Plötzlich war Sursee mit den Problemen einer ganz normalen Agglomerationsgemeinde konfrontiert. Ein unkontrolliertes Wachstum liess die Baukultur auf der Strecke bleiben. Hinzu kam die schlechende Auszehrung der Altstadt. Die Kleinstadt, die sich jahrhundertlang im Schutz der alten Mauern bewegt hatte, war gefordert.

Ende der 1980er-Jahre packten die Verantwortlichen der Stadt die Aufwertung des gesamten Siedlungsraumes aktiv an. Der Stadtrat liess von der Firma Metron AG ein Verkehrskonzept erarbeiten. Lösungen für den Umgang mit dem städtischen Grünraum lieferten die Landschaftsarchitekten Kienast und Partner. Weiter vermochte die Stadt mit einer konsequenten Wettbewerbspolitik die Qualität der Architektur deutlich zu steigern. Im Jahr 2000 wurde die Altstadtkommission von einer unabhängigen Stadtbau-

kommission abgelöst, die sich bei wichtigen Bauvorhaben den Fragen der Gestaltung und des Städtebaus im gesamten Siedlungsraum annimmt.

Die beispielhaften Bemühungen tragen Früchte. Vor den alten Stadtmauern wurde der so genannte Stadthof fertiggestellt. Das Projekt des Architekten Luigi Snozzi basiert auf einem von der Stadt initiierten Wettbewerb für ein neues Stadthaus. Die Beteiligung der Stadt scheiterte jedoch in der Volksabstimmung über den Baukredit. Der Stadtrat, von der Qualität des Projektes überzeugt, liess nicht locker und suchte nach privaten Investoren. Heute definiert der Neubau den öffentlichen Raum in überzeugender Art und Weise: er übt eine Scharnierfunktion zwischen Altstadt und neuer Stadt aus, schafft einen städtischen Platz und damit neue Lebensqualität. Auf der gegenüberliegenden Platzseite steht das Schulhaus St. Georg. Der kürzlich restaurierte, eindrucksvolle Bau aus dem Jahre 1902 erhält mit der neuen Situation eine Wertsteigerung. Das Wohn- und Geschäftshaus Renggli der Luzerner Architekten Scheitlin & Syfrig begrenzt den Platz auf der Nordseite. Der aus einem privaten Wettbewerb hervorgegangene Holzbau zeigt, dass der Funke auch auf Private übersprungen ist.

Auch in der Altstadt nahm die Stadt das Heft in die Hand und wirkte der Auszehrung und Musealisierung erfolgreich entgegen. Ausgehend vom Verkehrskonzept liess sie in den 1990er-Jahren ein Leitbild erarbeiten mit dem Ziel, den öffentlichen Raum attraktiver zu machen. Das Siegerprojekt eines Ideenwettbewerbs war bestechend. Mit präzisen Eingriffen gelang es der Planergemeinschaft Ineichen, Affentranger, Dové und Egloff, Luzern, die städtebaulichen Strukturen zu klären. Heute sind die Plätze ausgeräumt, die Trottoirs entfernt, die ehemalige Pflasterung der Strassen ist wiederhergestellt und der offene Wasserlauf der Sure qualitativ ins städtische Leben integriert. Mit gezielten, zeitgemässen Interventionen wie dem neuen Rathausbrunnen, dem angedeuteten Stadttor an der Südpforte oder der Erweiterung des Stadttheaters zeigt die Altstadt, dass sie nicht von gestern ist.

Der Stadt Sursee ist es gelungen, während der letzten 10 bis 15 Jahre die Stadtentwicklung in eine neue, qualitätsvolle Richtung zu lenken. Sie hat sich nicht auf den Lorbeeren einer vorbildlich restaurierten Altstadt ausgeruht, sondern den Ernst der Gegenwart erkannt. Das ehemalige Landstädtchen hat sich zu einem beispielhaften Schrittmacher im Bereich Stadtplanung und Stadtgestaltung gemausert. Mit der Verleihung des Wakkerpreises will der SHS ein Zeichen setzen und andere Gemeinden animieren, dem guten Beispiel zu folgen.

Die offizielle Preisübergabe wird am 6. September 2003 im Rahmen einer öffentlichen Veranstaltung gefeiert.

pd

Annemarie von Matt «Einblicke in meine Unterwelt»

Nidwaldner Museum, Stans

1973 fand die bisher einzige monografische Ausstellung von Annemarie von Matt in der Luzerner Galerie Raeber statt. Fritz Billeter sprach damals im *Tages-Anzeiger* von einer «Wiederentdeckung».

Von Matt begann als Textilkünstlerin, ihr Frühwerk stand ganz im Zeichen des Art déco. In den 1930er-Jahren trat sie aber bereits mit unverwechselbaren Bildern an die Öffentlichkeit, die sich formal an die Volkskunst anlehnen: Heiligen- und Madonnenbilder. 1935 heiratete sie den Stanser Maler und Bildhauer Hans von Matt. Ein eigentlicher Bruch in ihrem Schaffen ist um 1940 zu bemerken. Parallel zur aufflammenden Liebesbeziehung zum Priester und Schriftsteller Josef Vital Kopp, einer wahren *Amour fou*, kam es zum «Einbruch des Eros» in ihr Werk. Es entstand die Reihe der selbstbildnishaften Zeichnungen nackter Mädchen, in denen sie etwa als «Sphinx mit Rätsel» oder «Andersgläubige» auftritt. Daneben gewinnt das Objekt an Bedeutung. Alltagsgegenstände erhalten durch sparsame Eingriffe und Beschriftungen eine persönliche biografische oder metaphysische Aufladung.

Die Ausstellung versucht das verschlungene Schaffen einer der bedeutendsten Schweizer Künstlerinnen der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts repräsentativ vorzustellen. pd/RB

6. April–6. Juli 2003, Di–Sa 14–17 Uhr,
So 10–12 und 14–17 Uhr. Nidwaldner Museum,
Salzmagazin und Höfli, 6371 Stans,
Tel. 041 618 73 40, www.nidwaldner-museum.ch



Annemarie von Matt,
Hausaltärchen, Privatbesitz.
(© Nidwaldner Museum, Stans)



Blick durch den Stadthof in Sursee.
(SHS, Zürich)